

Predigtdienst

1. Sonntag nach Ostern

Johannes 20,19-29

HOCH LEBE THOMAS!

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! **20** Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. **25** Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. **26** Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! **27** Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! **28** Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! **29** Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Thomas – er ist (wie mir scheint) eine allzu oft missverstandene Figur im Reigen der biblischen Gestalten.

Keine Frage: Eine gewisse Tragik haftet ihm schon an: Er ist der Jünger der irgendwie zu spät kam, als etwas Entscheidendes passierte und dann auch noch alles in Frage stellte.

Thomas – damals zur Zeit Jesu eigentlich ein Beiname. Der Jesusjünger hatte eigentlich einen anderen Namen, nämlich damals sehr verbreiteten Namen Judas. – Ja, er hieß Judas. Und mit Beinamen Thomas; und Thomas (dieser Beiname), das kommt vom aramäischen Wort „teòma“, was soviel wie „Zwilling“ bedeutet.

Die Gelehrten rätseln seit langem darüber, ob dieser Judas deshalb „Zwilling“ genannt wurde, weil er Jesus wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sah, oder ob er tatsächlich einen biologischen Zwilling hatte.

Mehr noch: Thomas – dieser Mann mit dem Namen „Zwilling“. Er ist ein Zwilling all derer, die es genau wissen wollen.

Ja, er ist der Zwilling jedes modern denkenden Menschen, der es vorzieht nicht einfach an das zu glauben, was er nicht sieht, sondern nur glaubt, was er oder sie sehen und erfassen kann. –

Und ja: Thomas ist der Heilige für alle, die den Zweifel für eine gute und starke Kraft halten, gar im Zweifel den Zwilling des Glaubens sehen.

„Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“ –

Nicht sehen und doch glauben! – Über Generationen wurde diese Geschichte ausschließlich als Rüge an Thomas gelesen ...

... als sei der Auferstandene damals verärgert gewesen über die Zumutung des Thomas, die Auferstehung erst dann zu glauben, wenn er sich im wahrsten Sinn des Wortes „eigenhändig“ davon überzeugt hat.

... und als würde Jesus, der Christus, seine Jünger einteilen in die, die keine Fragen stellen und blindlings hinnehmen, was ihnen vorgesetzt wird und die ewig Nörgelnden. –

Ich glaube das nicht; vielmehr denke ich: Die Geschichte von Thomas und dem Auferstandenen ist vor allem für die erzählt, die Generationen nach Christus lebten und leben. – Für uns alle also, die wir irgendwie auch zu spät gekommen.

Ja, wir sind die Zwillinge des Thomas; zweitausend Jahre sind vergangen: Wir haben keinen Zugang mehr zu „Beweisen aus erster Hand.“

Dieser zu spät gekommene Apostel legt den Finger in die Wunde des Glaubens – scheinbar mitleidlos.

Im Deutschen ist diese Geste zur Redewendung geronnen: Einer, der „den Finger in die Wunde legt,“ fragt kritisch nach, meldet Zweifel an der Darstellung einer Sache an und hinterfragt scheinbare Gewissheiten. – Eine, die „den Finger in die Wunde legt,“ stört die Sicherern.

Thomas hat seinen Auftritt mitten in den Geschichten über die Auferstehung.

Könnte das ein Hinweis sein, dass ein Glaube ohne Zweifel nicht zu haben ist? Ein Hinweis, dass ein fragloser Glaube gar kein Ziel sein sollte, das es als Christin oder Christen anzustreben gilt? –

Nun, Tatsache ist: Jesus liebte es ein leidenschaftlich Streitgespräche zu führen. Und er erzählt seinen Mitmenschen Geschichten, um sie zum Weiterdenken anzuregen. Wenn er gefragt wurde, stellte er oft eine Gegenfrage ...

Ja, Jesus hat uns viele Geschichten hinterlassen, von ihm und über ihn. – Was er nicht hinterlassen hat, ist ein geschlossenes Gebäude, in das ich mich mit meinem Herzen und Geist einrichten kann wie in einer Wohnstube.

Liebe Brüder und Schwestern, Glaube ist nichts, worin ein Mensch sich einrichten könnte. Glauben heißt immer auch: Fragen zu stellen, ohne hier und heute stets eine abschließenden Antworten zu haben, Fragen wie diese: Warum gibt es mich, warum bin ich hier? Was ist Sinn und das

Ziel meines Lebens, der Sinn des Lebens auf diesem Planeten? Gibt es Gott? Ist Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden? Und wenn tatsächlich, wie genau hat das tatsächlich ausgesehen? –

Ein letzter Gedanke: In der Thomasgeschichte entblößt der Auferstandene bereitwillig seinen Oberkörper – denn er weiß: Er ist an seinen Wunden erkennbar, nicht an seinem Aussehen.

Und Thomas wiederum begreift, dass Gott ein Verwundeter ist. Dieser Gott ist kein makelloser Geistleib. Die Auferstehung ist auch keine Wiederherstellungsmaßnahme des vorherigen Zustands ...

Auch wir, liebe Brüder und Schwestern, sind letztlich an unseren Wunden zu erkennen. Und Thomas zeigt, dass die Wunden, die uns in unserem Leben geschlagen wurden, die wichtigsten Merkmale der Gotteserkenntnis sind. –

„Zeige deine Wunde“ hat Joseph Beuys seine Installation im Münchner Lenbachhaus genannt und damit die ganze Welt zu einem Krankensaal erklärt. – Wir alle sind Besucher in diesem Krankensaal, und der verwundete Gott – so hoffen und glauben wir – ist bei uns und unter uns.

Liebe Brüder und Schwestern, habt keine Angst vor Fragen und Zweifeln. Ihr seid damit in guter Gesellschaft: Der Apostel Thomas ist unser aller Zwilling. – Hoch lebe Thomas!

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!